

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 117.

Freitag, den 21. Mai 1897.

8. Jahrgang.

Wie die Vereinsgeschnovelle

in Süddeutschland beurteilt wird, davon giebt u. A. auch ein von dort an unser Hamburger Parteiorgan gerichtete Zuschrift Kunde. Wir entnehmen derselben unter Weglassung einiger wohlberechtigter aber preisgelehrt nicht unbedenklichen Verbeiden das Folgende:

„... Ein Umsturzgesetz in neuer Façon, und wie alle seine Vorgänger keineswegs bloß gegen den socialdemokratischen Umsturz gerichtet, sondern gegen die bürgerliche Freiheit überhaupt, zur Freude des heuchlerischen Melbierthums, der Plöze, Hammersteine, Kanige und ihres Gesichts. Ein Umsturzgesetz auch in dem Sinne: Ein Gesetz zum Umsturz der Geseklichkeit; das Gesetz soll umgestürzt und die Polizeiwillkür, die Polizeidictatur auf den Lyron gehoben werden. Wo ist ein deutscher Reichstanzler sein Versprechen ein, ein Vornehmer der Vornehmen, ein „Grandseigneur“, ein Fürst.

„Verlaßet euch nicht auf Fürsten“, sagt die Bibel. Sie meint regierende Fürsten und führt als Grund an, nicht daß sie ihr Versprechen nicht halten wollen — es hat auch solche schon gegeben, vom alten ägyptischen Pharao, der bei jeder Landplage versprach und jedesmal nach ihrem Aufhöhen sein Versprechen brach, bis zu Friedrich Wilhelm III., der unter Napoleons Monarchengeißel eine Constitution versprach und hernach ... man kennt die Geschichte — sondern daß sie es oft nicht halten können: „Denn des Menschen Geist muß davon und er muß wieder zur Erde werden, alsdann sind verloren alle seine Zusagen.“ — Zu Ehren des Fürsten Hohenlohe wollen wir annehmen, daß auch er sein Versprechen nicht halten konnte, wegen einer force majeure. Daß er sich aber zu so etwas hergibt und dem Volk statt des versprochenen Brotes einen Skorpion in die Hand giebt, hätten wir doch nie geglaubt. Wir naiven Optimisten!

Die Reichstagsmehrheit hat im Vertrauen auf sein ehrliches Gesicht einen Wechsel discontirt, damit er sein bürgerliches Gesetzbuch unter Dach und Fach bringen konnte. Nun er den Wechsel einlösen soll ...

Wie nennt man es doch im Geschäftsleben, wenn sich Müller von Meyer ein Werthobject, eine Gerechtmache abtreten läßt und ihm dafür tausend Mark verspricht, zahlbar in drei Monaten, und wenn dann der Termin da ist, stellt sich Müller nichts wissend, und wenn er dann nach wiederholtem ungenümmen Drängen sich endlich doch herbeilassen muß, die 1000 Mark zu zahlen, erklärt er: „Ich zahle sie nur unter der Bedingung, daß Du mir auch Deinen Garten unentgeltlich abtrittst.“ Der Müller hat den Meyer über's Ohr gehauen“, sagt man, und wenn es zur gerichtlichen Klage kommt, wird Müller unfehlbar verurtheilt werden, die 1000 Mk. zu bezahlen, ohne „Compensation“ oder „Äquivalent“, wie die Junkerpreffe die reaktionären Bestimmungen des Entwurfs so nett bezeichmet.

Da Wotan (in Wagner's „Rheingold“) den Niesen, die ihm die Burg Walhall bauen, den versprochenen Lohn nicht zahlen will, fährt der Niese Jasolt enttäuscht auf: „Was sagst Du, ha! Sinnst Du Verrath? Verrath am Vertag? Die Dein Speer birgt, sind sie Dir Spiel, des verath'nen Bundes Kanten?“ Und Jasner: „Otrouester Bruder, merkst Du den Verrug?“ Und wiederum Jasolt zu Wotan: „Dör' und hüte

Dich: Verträgen halte Treu! Was Du bist, bist Du nur durch Verträge.“ Und Wotan muß nachgeben, haut aber die Niesen mit Hilfe des spitzbüßischen Loge dennoch über's Ohr. —

Der Fürst Hohenlohe ist freilich kein Wotan und die Reichstagsmehrheit beim bürgerlichen Gesetzbuch sind keine Niesen. Und ihre damalige Vertrauensseligkeit war von der Art leichtfertiger Mädchen, die sich ach so gerne verfahren lassen, auch wenn sie wissen, daß das Heirathversprechen nicht gar so ernsthaft gemeint ist.

Wenn die preußische Regierung wüßte, welchen Eindruck in Süddeutschland ihr Verhalten macht, würde sie vielleicht diesen Entwurf bereuen und zurückziehen. Seit lange schon hat die antipreußische Stimmung in bürgerlichen Kreisen bis weit in die Reihen der oberen Schichten durch allerlei Vorgänge und Neuerungen, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, stark um sich gegriffen. Das Gefühl: „Gott sei Dank, daß wir keine Preußen sind!“ beherrscht die Gemüther. Und das hat mit Partikularismus aber auch nicht das Mindeste zu schaffen. Es ist ganz einfach die tiefe Antipathie der bürgerlich fortgeschrittenen süddeutschen Bevölkerung gegen die junkerlich-absolutistisch-bürokratisch-polizeigeistige Rückständigkeit des halb-russisch-borussischen Regiments.

Ein heißblütiger gut bürgerlich gesinnter Politiker war sogar beim ersten Lesen des Entwurfs der Vereinsnovelle so verblüßt und empört, daß er im öffentlichen Local laut ausrief: „Sieher französisch als preussisch!“ Man vermied ihm zwar diesen Ruf, aber als er den Entwurf vorlas, stimmten ihm beinahe die gesammten Anwesenden zu.

Politische Rundschau.

— Zur Sprengung des junkerlichen Uebergewichts im preussischen Abgeordnetenhause macht unser Dresdener Parteiorgan, die „Sächs. Arbeiterztg.“, den sehr erwägenswerthen Vorschlag, unsere Partei solle sich an den preussischen Landtagswahlen beteiligen. Sie schreibt:

„Das ist sicher: Wenn die Socialdemokratie an den preussischen Wahlen sich betheilt, so wird die junkerliche Majorität gesprengt. Freilich selbst können wir in Preußen nicht durchkommen, und das war das entscheidende Moment, weshalb die Socialdemokratie sich bis jetzt an den preussischen Landtagswahlen nicht betheiltigte. An den freisinnigen oder Nationalliberalen ist uns nicht viel gelegen. Aber unter der von Tag zu Tag sich verschärfenden reaktionären Gefahr müssen wir es doch ernstlich in Erwägung ziehen, ob nicht schon der Umstand allein, daß es gelagert würde, die Uebermacht der Junker im Landtage endgültig zu brechen, der Mühe werth ist, sich an den Wahlen zu beteiligen, einzeln, wer auch an Stelle der Junker kommen mag. Denn die Junker sind zweifellos unsere schlimmsten politischen Feinde.“

Von freisinniger Seite wird die Anregung unterstützt. Die „Berliner Zeitung“ schreibt:

„Wir würden es für nützlich erachten, wenn die freisinnige Volkspartei diese aufsteigende Bewegung dadurch unterstützte, daß sie mit der Socialdemokratie alsbald Fühlung nähme. Wir würden sogar direct empfehlen, der Socialdemokratie das Anerbieten zu machen, ihr einige Mandate für das Abgeordnetenhause in den für sie aussichts-vollsten Wahlkreisen zu garantieren, wenn sie dafür eine thätige Unterstützung der freisinnigen Volkspartei durch die gesammte socialdemokratische Wählerschaft zusichert. Es kommt jetzt Alles darauf an, die Junkerherrschast im Landtage zu brechen, freisinnige

wie Socialdemokraten haben das gleiche Interesse daran, und eine Verständigung kann unter diesen Umständen nicht mehr unmöglich erscheinen. Die Einbringung der lex Rode war ein schwerer Fehler; die Gegner müßten mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie ihn nicht weidlich ausnützten.“

Wir stehen der ersten Erwägung dieser Anregung unseres Dresdener Parteiorgens sehr sympathisch gegenüber. Wir dürften uns in der That die Möglichkeit nicht entgehen lassen, durch eine Stärkung der linksstehenden Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses den reaktionären Gelüsten der Herren Junker erfolgreich entgegenzutreten.

Gewisse Leute dürften von der Wirkung ihrer reaktionären Politik nicht gerade sehr erbaut sein.

— Was nun? So fragt die „Köln. Volkszeitung“ in einer Besprechung der denkwürdigen Sitzung des Reichstages vom 18. Mai und fährt fort:

„Die heutige Stellungnahme des Reichstages war keine Demonstration, sondern die einfachste Notwehr des Reichstages.“ Aber sie ließ an Promptheit, Entschiedenheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wird der Bundesrath und die preussische Regierung dieselbe einfach unbeachtet lassen? Wie die Dinge liegen, wäre das der verhängnisvollste Fehler, den sie machen könnten. Aber nach dem, was schon geschehen ist, kann man kaum mehr hoffen auf ein Zurückdenken in naturgemäße, den gegebenen Verhältnissen sich anpassende, besonnene Bahnen unserer inneren Politik. Das aber steht heute unumstößlich fest: wenn man eine rückwärts-laufende Reaktionspolitik durchführen will, so geht's nur gegen die große Mehrheit des Reichstages, und wenn man zur Durchführung derselben Conflict und Staatsstreich wirklich nicht scheuen sollte, so geht's nicht nur gegen die große Mehrheit des Reichstages, sondern auch gegen die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes. Doch wollen wir immer noch hoffen, daß es so weit nicht kommt, und daß, ehe das Unerfeste gewagt wird und ein Schritt geschieht, der nicht mehr zurückgethan werden kann, der Mann sich noch findet, der nicht nur die Einsicht, sondern auch die Kraft hat, der Stimme des Rechtes und der Besonnenheit rechtzeitig noch wieder Geltung zu verschaffen.“

Ja, aber wo findet sich dieser Mann? Onkel Chlodwig wird's doch nicht sein können?

— Vier zu Eins — Eins zu Eins! In diesen Ziffern liegt das Verhältniß zwischen Reichstag und Abgeordnetenhause. Dort wiessen 205 Abgeordnete die Reaction zurück. Und das Häuflein der Reactionsvertheidiger hat noch nicht einmal eine entsprechende Zahl der Wähler hinter sich. Das Reichstags-Wahlrecht ist kein reiner Spiegel des Volkswillens. Aber im Abgeordnetenhause verhält sich die Sippe der Junker, welche jede freie Volksethätigung niederwerfen will, zu den bürgerlichen Parteien fast wie 1:1. Dort hat sie, von winzigen Cliquen und rückständigen Elementen gewählt, die weitgehendste Macht. Von da aus können die oberen Zehntausend, nein die obersten Zehnhundert die Millionen des Volkes verewaltigen. Welch ungeheuerliches Zerrbild einer Volksoverretung.

Daß nur nicht der Kastrum der Junker gegen die geringen Reste des Vereinsrechtes einen Ansturm des Volkes gegen das Junkerparlament, gegen das Dreiklassen-Wahl-system zur Folge hat. Uebermuth kommt vor dem Fall! —

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

Wildre rebellische Worte wollten sich über die bebenden Lippen drängen, aber sie erloschte vor dem Blick, der sie traf, und die Furcht vor dem Mann, die Scham vor dem Herrn ließen sie sich verstimmen. „O bitte, nur weier“, rief er und suchte in seine Stimme einen vernichtenden Ton zu legen, „ich bekomme da schöne Dinge zu hören, ein Weib, das für den Fremden Partei ergreift gegen den eigenen Mann, das den Abgestraften gegen den Juristen vertheidigt — es ist eine Verwehenheit, deren nur die Unzurechnungsfähigkeit eines Weibes fähig ist. Ich muß wissen, was Recht ist, nicht Du, Du verstehst von diesen Dingen nichts, Du kannst nichts davon verstehen.“ Mit starken Schritten, im Vollgefühl seiner Ueberlegenheit ging er in der Stube auf und nieder. Sie war an den Tisch getreten, ihre zitternden Fingerringe blühten bald den einen, bald den anderen Gegenstand, ohne zu wissen, was sie unter den Händen hielt. Ihre Sinne sind verworren, kein klares Gefühl, kein klarer Gedanke ist in ihr, sie weiß nicht, was sie soll und was sie darf, sie hat ein Gefühl von Schuld, das überhäubt wird von dem zornigen Weib, denjenigen ohne Großmuth und Güte zu finden, der ihr Herr ist, dem sie gehorchen muß. „Aber ich weiß ja, woher Dir das kommt“, sagte er und tritt vor sie hin, und nachdrücklich und drohend fügt er hinzu: „Dein Vater mag sich in Acht nehmen.“ Da hebt sie den Kopf, sie wagt es, ihn anzusehen und aus all den wirren sich durchkreuzenden Gefühlen schießt das Leidlichste, wie aus der Tiefe empor: „Und wenn ich dachte, wie mein Vater denkt, wenn ich seine Ueberzeugungen theilte und nicht die Deinen?“

Die Jormesader auf seiner Stirn schwell noch merklicher an: „So lange Du unter meinem Dache schläfst, so lange Du mein Brot isst, wirst Du glauben was ich glaube und denken wie ich denke.“ „So lange — ja —“ hauchte sie. Betroffen sah er sie an, dann brach er in ein lautes, höhnißches Lachen aus, das ihre ganze Nichtigkeit ihr klar machen sollte. „Du bist absurd“, sagte er und wieder begann er im Zimmer auf und abzugehen. Da klopfte es abermals. Baron Morre wurde gemeldet, und ehe Erich Zeit hatte, einen Beschtuß zu fassen, war er auch schon in der Thür. Hartmann lud ihn ein, auf sein Zimmer zu kommen, Morre aber wußte das Feld zu behaupten. Er hatte sehr wohl bemerkt, daß zwischen den Gatten wieder etwas vorgefallen sei, aber diese sich mehrenden Zerwürfnisse setzten ihn in die beste Laune. Er käme als Abgesandter der Gesellschaft, berichtete er, die vor Ungeduld über das unerklärliche Ausbleiben des Ehepaars schier vergehe. Helene hat, sie zu entschuldigen, sie sei nicht wohl. „Sie hat wieder ihre Migräne“, versicherte Hartmann, für die Blässe dieses jungen Gesichts eine Erklärung gebend, „und ich wollte meine Frau nicht allein lassen.“ „O, wir lassen sie auch nicht allein“, versicherte Morre, voll respectvoller Zärtlichkeit sich ihr entgegen neigend. „Lassen Sie sich erbitten, gnädige Frau, glauben Sie mir, etwas Bewegung in frischer Luft, etwas Frische wird Ihnen gut thun. Eine Stunde Landleben wird die entzückendste Frische auf Ihre Wangen zaubern.“ Sie nur das hüßche Mädchen, das sie sich dafür gemacht hat.

Hartmann nahm es vom Tische und zeigte es vor. Morre sagte es mit einer Zärtlichkeit an, als wenn er etwas Lebendiges berührte: „Wie reizend.“ „Ich habe es ihr vorher anprobiert, sie sieht wie ein flotter Junge darin aus“, lächelte Erich. Er war hinter ihren Stuhl getreten und neigte sich über sie. „Du gehst, nicht wahr?“ hat er schmeichelnd. „Ich wünsche es sehr“, fügte er leiser hinzu. Sie nickte. „Ja? Das ist hüßlich von Dir.“ Er nahm sie unter dem Kinn, und ihren Kopf etwas nach rückwärts beugend, küßte er sie auf die Stirn. Negungslos nahm sie den Kuß entgegen; ihr war, als wenn seine Lippen sie in diesem Augenblick zum letztenmal berührten, als schiede sie sich mit diesem Kuß auf immer von ihm ab. Er aber lächelte. Er wußte, daß er Morre's eifersüchtige Qual erregt hatte, und empfand überdies ein Gefühl weltmännischer Besonnenheit, das ihm schmeichelte. Er hatte seiner Frau ein Beispiel der Verjöhnlichkeit gegeben, und er kam sich wieder einmal ganz großartig vor. 17. Max saß im Hainschatten auf seiner Terrasse. Ein Springbrunnen, dessen sanftes Plätschern durch keinen Windstoß unterbrochen ward, kühlte die heiße Luft merklich ab. Der aromatische Duft des nahen Föhrenwaldes mischte sich mit dem noch süßeren der hochstämmigen Centifolien, die in dichten Gruppen umherstanden, und machte das Athmen zur Wonne. Die Brust des kranken Mannes aber hob sich in kurzen müßigen Athemzügen. Die Karte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes war vor ihm ausgebreitet und er neigte sich tief darüber, um die Positionen Stobeleff's und Osman Paschas zu studiren, die vor Plewna einander gegenüberstanden. (Fortsetzung folgt.)

Der Antrag Heydebrand wird dann mit 19 Stimmen gegen 9 Stimmen der Conservativen abgelehnt.

Die Erörterung wendet sich nun zu Art. I. Abg. v. Heydebrand beantwortet den Antrag, statt des subjectiv aufzufassenden Begriffs „öffentlicher Frieden“ den objectiven Begriff „öffentliche Ordnung“ zu setzen. — Abg. v. Bédliß lehnt in diesem Vorworte eine Verbesserung und kettet um nähere Erläuterung des Begriffes. — Unterstaatssekretär Braunbehn erklärt sich dahin, daß eine Verfassung nach ihrem Zweck und ihrer Tragweite der Strafgesetze gegenüber nicht als Voraussetzung der Aufhebung. Abg. Dr. Krause-Königsberg (natl.) ist der Meinung, gerade diese Auffassung gebe zu schweren Bedenken in der Richtung der richtigen Handhabung Seitens der Vollzugsorgane Anlaß. Die Verbesserung in „öffentlicher Ordnung“ mache ihm Art. I. seiner Verfassung selbst die Natur einer „Persönlichkeit“, die bei Verhandlungen gegen Strafgesetze erforderlich sei.

Bei der Abstimmung wird Artikel I mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt, ebenso Artikel III. Die Ablehnung der Vereine durch die Landes-Polizeibehörde.

Es folgt die Beratung des Art. II: „In Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert oder beraten werden, dürfen Mitglieder nicht teilnehmen.“ Abg. Dr. Krause trägt, was geschlossen solle bei Versammlungen, die nicht beabsichtigen, politische Angelegenheiten zu verhandeln, in denen dies aber nachher geschehe. Er meint, nur diese Versammlungen, die solche Absicht hätten, unterliegen der Anzeigepflicht, und nur von diesen wünscht er die Minderjährigen auszuschließen. Unterstaatssekretär Braunbehn erklärt dafür, daß auch zufällige Erörterung politischer Angelegenheiten den Tatbestand erfüllen. Abgeordneter Dr. Bachem (Centr.) meint, Versammlungen, bei denen eine politische Action nur nebenher vorkomme, dürften keineswegs von dem Verbot getroffen werden. Beispielsweise, wenn in einer Vergnügungsgesellschaft ein Trinkspruch auf Fürst Bismarck ausgebracht werde, was doch zweifellos ein politischer Vorwurf sei, oder etwas Ähnliches. Er wendet sich dann gegen die Vorschrift, daß die Mitglieder von Versammlungen ausgeschlossen werden sollen und damit die beste Gelegenheit genommen werde, den socialdemokratischen Einflüssen ein Gehege zu bieten. Andererseits finde die Socialdemokratie auch außerhalb der Versammlungen reichlich Wege für ihre Agitation in Werkstatt und Straße. Gerade das Verbot selbst werde als Agitationsmittel benutzt werden, indem man den jungen Leuten vorhalte, wie sie vom Staate für unmündig erklärt um nur bei der Socialdemokratie als „vollwertig“ aufgenommen würden. Es sei verderblich, die wichtigsten Einflüsse des öffentlichen Lebens bis dahin abzuschneiden. Dazu komme, daß viele Vereinigungen, namentlich Gewerkschaften und Arbeitervereine, ihre Landesinteressen verfolgen und erörtern möchten. Diese Erörterungen enthalten zweifellos Politik, aber das werde von den Behörden gar nicht angefochten. Wollte man dagegen scharf die Politik ausschließen, so würde die Redeweise hilflos und vorwiegend sein müssen, daß gegen die Socialdemokratie kein kräftiges Wort zu hören sei. Er wünscht, daß Artikel II abgelehnt werde, oder aber er will das Verbot der Minderjährigen auf das Alter bis zu 18 Jahren beschränkt wissen und stellt entsprechende Änderungsanträge. — Abg. Dr. Krause beantragt, hinter „berathen werden“ das Wort „sollen“ anzufügen. — Abg. v. Bédliß meint, die Ausführungen Bachems müßten diesen selbst dahin führen, socialdemokratische Versammlungen auch durch das Gesetz zu bekämpfen. In Versammlungen socialer und wirtschaftlicher Art dürfen die Minderjährigen verbleiben, auch wenn das Gebiet der Politik dabei gestreift werde. — Abg. Schmieding (natl.) begründet den Antrag Krause, betr. die Einschaltung des Wortes „sollen“, denn die Minderjährigen müßten von vornherein bei Besetzung einer Versammlung gesehen können, ob die Versammlung politisch sei oder nicht, ob sie also hineingehen dürften oder nicht. — Der Minister v. d. Recke, der inzwischen erschienen ist, beantwortet Art. II und führt aus, daß ihm die Sache von Industrieellen die Theilnahme von Minderjährigen an politischen Versammlungen als das Schädlichste vorgelebt worden sei und als ein Punkt, bei dem hauptsächlich der Gehel bei einer Revision des Vereinsgesetzes anzugehen sei. Abg. Graf Limburg führt aus, daß bei Einschaltung des Wortes „sollen“ es dahin kommen würde, eine Versammlung solle für als unpolitisch zu bezeichnen und dann hinterher von Minderjährigen Politik vorzutragen. Er möchte zwischen „öffentlichen und „politischen“ Dingen unterscheiden und leitet daraus das Bedürfnis ab, zur Handhabung dieser Unterscheidung in der Praxis der Behörde ein discretionäres Ermessen zu erteilen. — Unterstaatssekretär Braunbehn ist gegen die Einschaltung des Wortes „sollen“, was die Verwaltung zu sehr beschränken würde. — Abg. Dr. Jermar ist derselben Meinung. Zur Bekämpfung der Socialdemokratie bedürfe man nicht der Politik; in evangelischen Vereinen werde man lediglich mit patriotischen und religiösen Argumenten. Abg. Roeren (C.) weist auf die Schwierigkeit der Unterscheidung hin, was Politik sei, und was nicht. Die Gefahr liege in der Unmöglichkeit, für die unteren Polizeidirektoren das richtige zu treffen. An der weiteren Debatte betheiligten sich noch wiederholt die Abgg. Dr. Lieber, Dr. Klasing und Regierungsvertreter. Bei der Abstimmung wird zunächst nach dem Antrag Krause die Einschaltung des Wortes „sollen“ angenommen, sodann wird der so abgeänderte Artikel II angenommen, ebenso werden die beiden ersten Absätze von Artikel IV angenommen, die den Ausschluß Minderjähriger aus politischen Vereinen vorsehen. Dafür stimmen Conservativen, Freiconservative und Nationalliberale. Die Minderheit bilden die Freisinnigen, Centrum und Polen.

Graf Limburg (conf.) erklärt darauf, daß seine Partei gegen das Gesetz stimmen werde, weil es ungenügend sei. — Dr. Sattler (natl.) macht darauf aufmerksam, daß auch das Centrum gegen das Gesetz stimmen werde, daß also, wenn auch die Conservativen dagegen stimmen, nichts zu Stande kommt. Damit nun nicht die Regierungsvorlage, sondern die etwas verbesserte Commissionsvorlage in das Parlament kommt, erklärt Dr. Lieber, daß das Centrum vorbehaltlich der Ablehnung im Plenum, für das Gesetz stimmen werde. Dasselbe wird darauf mit 19 gegen 9 Stimmen angenommen. Dr. Oswald wird beauftragt, einen schriftlichen Bericht zu erstatten.

Arbeiterbewegung.

Zifnbahnervereinsammlungen. die zahlreich besucht waren, fanden dieser Tage in Dresden und Chemnitz statt; in denselben referierte Bürger aus Hamburg, der Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes.

Holzarbeiter. Im Zustand der Holzarbeiter in Serlingwalde, der nun schon die achte Woche dauert, ist noch keine Wendung eingetreten.

Metallarbeiter. In der Eisengießerei von Osterbed u. Ziegler in Barmer stellen, wie die „Freie Prese“ mittheilt, am 17. Mai sämtliche Arbeiter und Hilfsarbeiter, zusammen circa 50 Mann, die Arbeit wegen der geplanten Regenerierung mehrerer Rameraden ein.

Aus New-York wird gemeldet, daß dort 24 000 polnische und italienische Schneider und Schneiderrinnen, die unter dem Schutzsystem arbeiten, im Streik stünden.

Steinsetzer. In Hannover haben bereits vier Meister die Aufstellungen Forderungen unterzeichnet. Die Innungsmeister sträubten sich noch, jedoch ist die Coniunktur zu dem günstig, daß der Sieg der Arbeiter sicher erscheint. — In Magdeburg haben ebenfalls vier Meister, darunter ein Innungsmeister, sämtliche Forderungen bewilligt. In der Hauptsache handelt es sich hier um die Festsetzung eines Minimallohnes von 45 Pfennigen pro Stunde.

Der internationale Schuhmacher-Congress, der am 3. Juni in Brüssel zusammentreten sollte, ist, wie uns das internationale Secretariat in Zürich mittheilt, auf den 13. Juni, also um eine Woche verschoben worden.

Schuhmacher. In der Hof-Schuhmacherei von J. W. Anninger in München stellten am 17. Mai sämtliche 25 Gehilfen die Arbeit ein, weil der genannte Unternehmer, der beim Schuhmacherstreik den Gehilfen-Lohn anerkannt und auch den von den Arbeitern vorgelegten Revers unterschrieben hatte, jetzt einen eigenen Tarif einführen will.

Zimmerer. In Berlin haben sämtliche Zimmerer, die in der Transeanal-Ausstellung beschäftigt sind, die Arbeit niedergelent, weil etwa 30 Mann gemäßregelt wurden.

Kleine Rundschau.

Zur Eisenbahn-Katastrophe bei Gerolstein wird gemeldet, daß der Zug nicht mit der Carpenter-Bremsvorrichtung versehen war, sonst hätte die Lösung der Koppelung nur die Wirkung haben können, daß beide Theile des Zuges alsbald zum Stehen kamen. So aber bestand der Zug aus drei Achsen-Personenwagen (dritter Klasse) mit der vorchristsmäßigen Anzahl Handbremsen. Bei dunkler Nacht — es war 11 1/2 Uhr — wurden aber voraussichtlich die Bremsen des abgelassenen Theiles, auch wenn sie ausgeschaut hätten, schwerlich bemerkt haben, daß sie vom vorderen Theile getrennt waren, sie hatten also keine Veranlassung, ihre Bremsen in Thätigkeit zu setzen. Dieser abgelassene Zugtheil erreichte aber allmählich in Folge des andauernden Gefälles eine weit stärkere als fahrplanmäßige Geschwindigkeit und prallte schließlich in der Kurve mit voller Wucht auf den vorderen Theil des Zuges.

Wegen Kindsmord wurde der Arbeiter Karus aus Querturt vom Schwurgerichte zu Raumburg zum Tode verurtheilt. Das Schicksal hatte dem dreijährigen Kinde seiner zweiten Frau, das ihm lästig war und von ihm in brutaler Weise mishandelt wurde, einen 8 Centimeter langen Nagel in den Schlund gesteckt, in Folge dessen das Kind nach zwei Tagen starb. Vor Gericht, wo Karus unumwunden gestandig war, zeigte er sich ganz gleichgültig und sagte, mehr als den Kopf konnte man ihm doch nicht abhacken.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Dienstag Abend kurz vor 6 Uhr auf dem Bahnhof Alt-Detting. Ein Materialzug, der zur Fertigstellung der Localbahn Alt-Detting-Burgauhausen verkehrt und die Bahnarbeiter nach Hause brachte, entgleite bei der Einfahrt in den Bahnhof. Ein Wagen, in dem sich eine größere Zahl der Arbeiter befand, fiel um; hierdurch wurden drei Arbeiter sofort getödtet und einer verletzt.

Bei einem überaus schmerzhaften Brand in Köln und Umgebung fuhr am Dienstag der Blitz bei Zündorf in eine auf freier Felde befindliche Gruppe Leute, wobei ein Mann getödtet und vier zu Boden geschleudert wurden. Die Kleider einiger in der Nähe weilender Frauen wurden durch einen Blitzstrahl in Brand gerath, indem war schnelle Hilfe zur Hand, so daß die Frauen vor einem Unglück bewahrt wurden. Bei Wahn wurde ein Reiter vom Blitz getroffen, das Pferd sofort getödtet und der Reiter gelähmt.

Auch in der Nähe von Caon wurden am Mittwoch vier Arbeiter vom Blitz erschlagen.

Von einem Saarmann wurden in Wätzingen bei Saarbrücken zwei junge Leute im Alter von 16 und 18 Jahren, die im Walde geheiligtes Holz holen wollten, für Wilddiebe gehalten und zusammen geschossen. Beide liegen hoffnungslos darnieder.

Ermordung eines Pfarrers durch einen Pfarrer In Turo bei Perugia wurde der Pfarrer Cristoforo Corboni von seinem besten Freunde, dem Pfarrer Luigi Bechi, erschossen. Bechi hatte den Freund unter dem Vorwande aus dem Hause gelockt, daß ein Sterbender seinen geistlichen Beistand verlange. Der Mörder stellte sich freiwillig der Behörde. Man glaubt, daß er geistesgestört ist.

Ein Dorf in Bewegung. Aus Non-auban im französischen Departement Tarn-et-Garonne wird der Pariser Zeitschrift „La Nature“ gemeldet, daß das Dorf St. Pierre-Libron bei Cahors in Bewegung geraten sei. Das Dorf liegt auf Felsenboden, der nach dem Fluß Bonnette hin überhängt, durch eine Rutschung haben sich diese Felsen um etwa 100 Meter nach dem Fluß zu bewegt. Vier Häuser sind eingestürzt, der in der Nähe gelegene Kirchhof ist zertrümmert, die Kirche bedroht. Die Rutschung dauert noch fort, alle Bewohner haben das Dorf verlassen.

Übermalt eine Feuersbrunst. In Nishny-Nowgorod sind 108 Gebäude eingestürzt worden. Drei Personen sind in den Flammen umgekommen.

Locale Rundschau.

Breslau, den 21. Mai 1897.

Eine Protestversammlung gegen die Vereinsgesetznovelle beruft die freisinnige Volkspartei zum Sonnabend Abend in den großen Saal der Neuen Börse. Referent ist Herr Rechtsanwalt Clemensoff. Eingeladen werden alle diejenigen, die gegen die drohende Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit in Preußen Protest erheben wollen. Daß auch unsere Parteigenossen am Plage sein werden, dürfen wir um so mehr annehmen, als es in Folge der bekannnten scandälösen Beeinflussung der hiesigen Localinhaber bisher nicht gelungen ist, für eine socialdemokratische Protestversammlung einen geeigneten Saal zu erlangen. Gehen wir also zunächst in die freisinnige Protestversammlung, um dort auch unsere Stimme zu erheben zum entschiedenen Widerspruch gegen das beabsichtigte Attentat auf eines unserer Grundrechte, auf die Vereins- und Versammlungsfreiheit!

Stadtvorordneten-Versammlung. Die gestrige Sitzung wurde zum größten Theil ausgefüllt von einer sehr lebhaften Debatte über das Ausnahms-Gesetz betreffend die Errichtung eines Mädchengymnasiums, welche schließlich mit einer Annahme der Magistratsvorlage endete. Unsere Stellung in dieser Frage haben wir seiner Zeit ausführlich dargelegt und vor Allem betont, daß uns die neue Einrichtung ziemlich falt läßt, da durch dieselbe fast ausschließlich die Leute profitieren, welche vermöge eines wohlgefügten Gelbes ihren Kindern eine gute Schulbildung verschaffen können. Im Uebrigen sind wir selbstverständlich für die Errichtung eines Mädchengymnasiums, als einen ersten schwachen Versuch, auch dem weiblichen Geschlecht, das in der Bildung noch immer zum Schaden der Gesamtheit arg vernachlässigt wurde, die Möglichkeit der Aneignung von allen Kenntnissen zu gewähren, welche dem männlichen Geschlecht beigebracht werden. Ein großer Theil unserer weiblichen Stadtbürger ist natürlich ob des Mädchengymnasiums ganz aus dem Häuschen. Man denke nur, ein Mädchengymnasium! Ist das nicht schrecklich! Die Frau, die nur als „Gehilfin“ und zur Freude des Mannes geschaffen ist, soll denselben Bildungsgang durchmachen, als der Mann und zur Einnahme von Stellen befähigt werden, in welchen bisher nur der Mann seine geistige Ueberlegenheit breit machte. Die Frau gebärt ins Haus und je ungebildeter sie ist, um so besser, das war ungefähr der Ausführungen des Stadtv. Krebs zu entnehmen, wird sie dort wachen und schalten. Ja, unsere städtischen Parteiarbeiter sind zum Theil recht schlaue Herren, das konnten wir gestern wieder einmal recht deutlich wahrnehmen. Sie kämpften gegen das Mädchengymnasium mit einer wahren Verzweiflung und die „Grüner“, die sie gegen die geplante Neuerung ins Feld zu führen beliebten, waren oft ganz haarsträubender Natur, zeugten von einer Philisterhaftigkeit, die ihres Gleichen sucht. Unsere Fächter, so sagte zum Beispiel Herr Stadt. Kaiser, können die Anforderungen eines Mädchengymnasiums nicht ertragen, das weibliche Geschlecht ist überhaupt nicht widerstandsfähig, um die Studien auszubilden und warum soll denn Breslau gerade die erste Stadt sein, die eine solche Anstalt errichtet. Den

Freunden der Magistratsvorlage war es nicht schwer, die „Argumente“ der Gegner gehörig zu zerpfücken. Stadtv. Hettberg machte sie mit Recht darauf aufmerksam, daß man sonst das weibliche Geschlecht, das „jarte“, durchaus nicht so schon, in Mitleid empfindet, wenn Mädchen 10, 12 und mehr Stunden hinterm Pabentische stehen oder an der Nähmaschine ihre Gesundheit ruinieren und Oberbürgermeister Henzler bezeichnete es als einen elenden Standpunkt, wenn man lediglich der paar Tausend Mark wegen eine Vorlage ablehnt, die einen Culturfortschritt darstellt, das wäre eine Schande für Breslau. Der Kampf um das Mädchengymnasium dauerte so mehr als a.berhalb Stunden, bis ein zweiter Schlußantrag den interessanten Auseinandersetzungen ein Ende bereitete. Die namentliche Abstimmung ergab die Annahme der Vorlage mit 41 gegen 36 Stimmen; nicht weniger als 23 Stadtverordnete glänzten durch Abwesenheit. Die Debatte über das Mädchengymnasium ließ wieder einmal so recht erkennen, wie groß die Zahl der reactionären Elemente in unserem Stadtparlamente ist. Besondere Freude an ihnen dürften auch die Damen empfunden haben, die im Zuschauerraum den Verhandlungen beiwohnten und am Ende wenigstens insofern befriedigt nach Hause gingen, als der Geist des Fortschritts über anglickliche Kleinräuber und traurige Voreingenommenheit doch siegte hatte.

Zur Ausperrung der Tischler wird uns gemeldet, daß heut Vormittag 10 Uhr im Vincenzhaus zwischen der Lohncommission und den Arbeitgebern Verhandlungen stattfanden. Die Situation ist im Uebrigen für die Ausperrten außerordentlich günstig. Von allen Seiten, aus Bries, Namslau, Dels, Herrnsdorf, Weiswasser etc. erhielt die Lohncommission auf telegraphischem Wege Aufträge, tüchtige Tischlergesellen zu besorgen; thatsächlich hat ein großer Theil der Ausperrten Breslau verlassen. — Heut Abend findet im „Reiter“ auf der Klosterstraße wieder eine Versammlung der Ausperrten statt, in welcher Collegen Bergmann über die Lohnbewegung sprechen wird.

Zur Verabreichung über die weitere Entwicklung der hiesigen Straßenbahn war vor Jahresfrist eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Commission zusammengesetzt. Der Magistrat übersendet jetzt der Stadtverordneten-Versammlung eine Darlegung über den Stand der mit den Straßenbahnen gepligten Verhandlungen, welche die nächste Communalversammlung beschäftigen wird. Auf die Darlegung des Magistrats kommen wir in nächster Nummer zurück.

Eine neue katholische Kirche soll in Breslau am Schiefwerber erbaut werden; die Kirchennoth ist hier allerdings sehr groß.

Omnibusgesellschaft. Wie hiesige Blätter melden, ist hier unter der Firma „Breslauer Omnibusgesellschaft“ eine neue Actiengesellschaft mit einem Capital von einer Million Mark in der Gründung begriffen. Zweck des Unternehmens ist Einrichtung und Betrieb einer Anzahl Omnibuslinien durch verschiedene Stadttheile und Verbindung derselben mit den an Bestimmung stetig zunehmenden Vorstädten und Vororten, um dem Publikum praktische, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattetete Verkehrsmittel, wie sie keine Großstadt neben elektrischen und Pferdestrasßenbahnen entbehren kann, zu bieten. Die politische Concession zum Befahren der meisten der vorgedachten Linien ist bereits erteilt und, wie berichtet, sollen nach dem das Actiencapital aufgebracht ist, die erforderlichen Wagen unverzüglich in Bestellung gegeben und in zwischen die verschiedenen Depots eingerichtet werden.

Frequenz im männlichen Arbeits-Nachweis-Ämte in der Woche vom 9. Mai bis 15. Mai. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 120. Zu besetzende Stellen 76. Belegte Stellen 68. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 46. Zu besetzende Stellen 31. Belegte Stellen 28.

Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswche vom 9. Mai bis 15. Mai fanden 89 Einschreibungen statt. — In der Woche wurden 286 Kinder geboren. Davon waren 228 ehelich, 60 unehelich, 272 lebend geboren (140 männlich, 132 weiblich), 14 todtegeboren (7 männlich, 7 weiblich). — Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 201 Sterbefälle (104 männlich, 97 weiblich) in der Berichtswche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 1, Rose 1, Keuchhusten 2, Diphtherie und Group 2, Wochenbettfieber 2, Magen- und Darmkatarrh bei Kindern bis zu fünf Jahren 15, andere acute Darmkrankheiten 1, acuter Gelenkreismus 1, andere Infektionskrankheiten (d. i. Influenza) 1, Krebs 18, Gehirnschlag 12, Krämpfe 8, andere Krankheiten des Gehirns 8, Lungenschwindsucht 36, Lungen- und Brustdrüsen-Entzündung 22, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 1, andere Krankheiten der Athmungsorgane 9, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 16, alle übrigen Krankheiten 42, Berührungung 4, Selbstmord 1, Unbekannt 2.

Vom Hochwasser wird gemeldet: Das gestern begonnene Sinken der oberen Oder hält an; von Kattibor bis zur Reiffemündung ist der Wasserspiegel um durchschnittlich 50 Centimeter gesunken. Auch von der Reiffemündung abwärts bis zum Oberpegel in Breslau wird ein Fallen des Wassers von allen Stationen gemeldet, wenn es auch meist 1-2 Centimeter beträgt. Der Breslauer Unterpegel zeigt gegen gestern noch 3 Centimeter Zuwachs. Für heut ist ein wesentlicher Abfall auch für die Strecke Reiffemündung-Brieg-Breslau zu erwarten.

Unglücksfälle. Die 3 Jahre alte Tochter eines Maurers stürzte von einem Steinhaufen und verletzte sich schwer an der Stirne. Ein Bechling geriet mit einem Arm in eine Bohrmaschine, wobei ihm der Arm zerstückt wurde. Der beiden Verunglückten wurde die erste Hilfe in einer Unfallambulanz zu Theil. — Ein Zimmermann stürzte beim Abladen von Kanthölzern rückwärts zu Boden und erlitt einen Rippenbruch.

Vermißt wird der 24 Jahre alte Arbeiter August Hiller, der sich am 13. d. Mts. aus seiner Wohnung, Michaelsstraße 15, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Es wird vermuthet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

Verdächtig wurden ein Schloffer wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit und ein Haushälter, der in der Nacht zum 19. d. Mts. einen Einbruch in eine Droguenhändler auf der Graupenstr. verübt und dabei 167 Mark gestohlen hatte.

Provinzielle Rundschau.

Münsterberg, 20. Mai. Gerüststeinhurg. Bei dem Veränderungsbaue im hiesigen Schießbause stürzte am 18. d. Mts. Nachmittag gegen 5 Uhr, plötzlich im Baugruft im zweiten Stockwert ein. Auf demselben befand sich der Maurermeister P. Wiesner mit zwei Mauern. Die drei Personen stürzten etwa 10 Meter tief auf den Hofraum hinab, wobei Wiesner sich einen Rippenbruch und einen Bruch des linken Unterarms zuzog, während der beiden Maurer mit leichteren Verletzungen davonkamen. Einer von ihnen konnte schon am nächsten Morgen wieder die Arbeit aufnehmen.

Mohau, 19. Mai. Aus der Unteroffizier-Vorschule beferirt. Am vorigen Sonntag sind, nach der „Schlesischen Vorzeitung“, zwei Jüglinge des älteren Jahrganges der hiesigen Unteroffizier-Vorschule in voller Uniform aus der Kaiserrie entwichen.

Raidor, 20. Mai. Bergarbeiterstreik. Die „Ober-schlesische Volkszeitung“ meldet aus der Czernigrube auf dem Erzzeiselhüttenfeld die Arbeit niedergelegt. Es ist dieselbe Direction, unter der in voriger Woche die Arbeiter auf der Leugrube irritirt.

Steinitz, 19. Mai. Schrecklicher Tod. Heute früh wurde nach dem „Raiderer Tag.“ - Fehndrecker Simon Seuka aus Trünet im Gehdt einer hiesigen Gastwirtschaft in der Kichen-grube tödt aufgefunden. Er wurde gestern Abend im Locale angegriffen, noch vor seinen Porsfolgern und stürzte in die Kichen-grube, er war der einzige Ermörder seiner Mutter. Bei der Nachsicht von dem Tode ihres Sohnes sank die Mutter ohnmächtig zusammen.

Kattowitz, 20. Mai. Nord. Das „Oberschles. Tagebl.“ meldet aus Jawierze (Zawierze) in Russisch-Polen: Heute Nacht sind hier ein General und ein Polyzist getötet worden. Jener wurde mit perforierendem Schussel in einem Leiche aufgefunden; der Polyzist lag tot am Wege. Nähere Angaben fehlen noch.

Posen, 20. Mai. Zum wirtschaftlichen Nationalitäten-Kampf in Polen schreibt man der „Edin. Bld.“: Der Verband der polnischen Gewerkschaften für die Provinzen Posen und Westpreußen hat in den letzten Jahren weite Verbreitung erlangt. Bei der Gründung im Jahre 1892 zählte der Verband 42 Genossenschaften, heute 99, und durch 9 neugegründete Genossenschaften wird die Zahl in Kurzem auf 108 steigen. Auf dem plattten Lande befinden sich in der Provinz Posen 9, in Westpreußen 13 Genossenschaften. Verbandsvorsitzender ist der bekannte Abgeordnete Probst Wawrzyntz in Schwirmin.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Mai. Gestern Abend fanden vierzehn sozialdemokratische Protest-Versammlungen gegen die Vereinsgesetz-Novelle in vierzehn der größten Berliner Lokale statt. Die Versammlungen waren überfüllt, zum Teil mussten sie polizeilich gesperrt werden. In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Protest-Resolution angenommen, durch die außerdem:

die Sozialdemokraten aufgefordert wurden, unverzüglich mit den Vorbereitungen für die Wahlen, die spätestens im nächsten Jahre bevorstehen, zu beginnen und sich dafür zu rüsten, daß alle reaktionären Elemente, insbesondere die Junker, als die größten und einflussreichsten Feinde des arbeitenden Volkes aus der Volkvertretung entfernt werden.

Charlotten, 20. Mai. In dem großen Dorfe Beresljetisch nowje brach eine Feuerbrunst aus, welche bei heftigen Winde in Zeit von einer Stunde dreihundert Hölzer einäscherte. Mehrere Menschen sind im Feuer umgekommen, auch viele Haustiere und Vorräte von Getreide und Heu sind von den Flammen vernichtet worden. Etwa 1700 Menschen wurden obdachlos.

Washington, 20. Mai. Der Senat nahm gegen 14 Stimmen eine Resolution Morgens an, in der erklärt wird, daß auf Cuba Kriegszustand herrsche. Die Vereinigten Staaten würden strenge Neutralität beobachten, indem sie beiden Theilen die Rolle als kriegführende Partei zugefänden.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Fleischer Georg Otto mit Auguste Schent. — Schlosser Adolf Jodler mit Olga Hoffmann. — Arbeiter Gustav Gogit mit Pauline Reimann. — Restaurateur Wilhelm Barthe mit Ida Giesler. — Fleischer Ad. Kempe mit Hulda Jaraß. — Arbeiter Hermann Bramalle mit Anna Klose. — Fabrikarbeiter

August Liebe mit Caroline Dabid. — Schmied Heinrich Hopp Anne Bernert. II. Schuhmacher Gust. Ledert mit Emilie Jend. Geburten. I. Heizer und Maschinist Ernst Plehsche. — Haushälter Johann Petralch S. — Arbeiter Wilhelm Hof. — Cigarrenmacher Julius Eug. T. — II. Comptoirbediener Stephan, Sohn. — Schlosser Hermann Kretschmer, T. — II. Paul Thiel, T. — Kunftgärtner Otto Bierth, S. — Kürmer Hoffmann, T. — Schmied Robert Hoffmann, T. — Maler W. Weiß, T. — Kassirer Oscar Hoffmann, T. — Schlosser G. Hartumpf, Sohn.

Todesfälle. I. Schlosserfrau Bertha Kloegel, geb. C. 18 J. — Alfred, S. des Arbeiters Rudolf Bys, 6 M. — II. S. des Arbeiters Hermann Bauch, 8 Wochen. — Droguisten Elfriede Danzig, geb. Krachig, 22 J. — Arbeiterin Marie 17 J. — Arbeiter Jul. Steing, 45 J. — Köchin Caroline 30 J. — Helene, T. des Schuhmachers Bernhard Grobel, 2 M. II. Bruno, S. des Privatpost-Briefträger Carl Bönisch, 3 M. Tischlermeister-Wittwe Christiane Langner, geb. Schartmann, 77 J. — Wilhelm, S. des Arbeiters Gottfried Müller, 8 Mon. — S. des Tischlermeisters Wilhelm Reichert, 1 Mon. — III. B. Arbeiter Heinrich Klose, 71 J. — Schlosser Wilhelm Meier, Schurgast, Kreis Falkenberg O.S., 56 J. — Schifferwitwe Th. Schreiber, geb. Stobrome, 70 J. — Alfred, S. des verstorbenen Tischlers Gustav Sorgalla, 1 J. — Ziegeleiarbeiter Johann aus Rosenthal, Kr. Breslau, 49 J.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect der Firma Conrad u. Kamberg, Cottbus, bei.

Lobe-Theater. „Anna's Frau.“ Freitag: „Gaißliche.“ Sonnabend: „San Lientenant.“

Victoria-Theater. Direction Müller. Vollständig neues Programm. Reicht: Nummeriert 1 Pf. u. referiert 75 Pf., Gattin 50 Pf. im Vorverkauf nummeriert 75 Pf., referiert 60 Pf. Gattin 40 Pf.

Herren-Garderobe. Complete Anzüge in allen Stoffarten und nur reeller Waare. Eduard Freund, Haufschstr. 57, Gde Hinterhäuser.

Große Auswahl! Pa. Damen-Zugstiefel von 3,00 Mk. an. Pa. Damen-Knopf-Schuhe von Mk. 4.50 an. Pa. Herren-Gamaschen von Mk. 5.50 an. Pa. Herren-Corin-Gamaschen auf Rand Mk. 8.00, braun echt Ziegen- u. Kalbleder. Herren-, Damen-, Kinder-Hüte zu billigsten Preisen. Nur streng reelle Waaren. mit Lederbraunschilde u. Leder-2144 kappe gearbeitet.

Schuhwaaren, eigenes Fabrikat und nur bestes Material für Herren, Damen und Kinder. Paul Quitt, Friedrich-Wilhelm-Str. Nr. 1.

Kinderwagen. sehr großer Lager von Einflächern bis zu den elegantesten Dreirädern. M. Hein, Albinstr. 41, Nähe Albrechtstr.

J. Wuttke, Schuhmachermeister, Breslau, Gräbichner-Str. 31. Schuhwaaren für Herren, Damen u. Kinder.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sektion der Klempner. Sonntag, den 22. Mai, Abends 8 Uhr, in Zabel's Restaurant, Kleine Gröbichengasse 15. Mitglieder-Versammlung.

Achtung! Grosse öffentliche Tischler-Versammlung. Freitag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, im Saale des „Goldenen Zepter“, Klosterstraße 47.

Amerikanische Schnellsohlerei und Schuhwaarenlager 9, Schmiedebrücke 9.

Herren-Hüte. Sonnen- und Regen-Schirme. größte Auswahl, billigste Preise. Gustav Nowak, Fr. Wilhelmstr. 1. Röst-Caffee's.

Die von der Firma in bekannter Güte geführten Elssasser Schlaf-Decken. GröÙe 150 x 200 Cm. Preis Mk. 2.75, 3.-, 3.50 per Stück, sind in überraschender Master-Auswahl wieder am Lager. Leinenhaus Ed. Bielschowsky jr., Breslau, Nicolaistr. 76.

Protest-Versammlung gegen den Gesekentwurf zur Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit. Sonnabend, den 22. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der neuen Börse. Referent: Rechtsanwalt Ollendorff.

Bitte auf meine Firma genau zu achten. Benno Neumann, Friedrich-Wilhelmstraße 67.

Schuh-Geschäft. Schenigerstraße 37-38. H. Christmann, Schuhmachermeister.

Eisdorf bei Striegau. Sonntag, den 23. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des Herrn Radewagen zu Eisdorf eine Mitglieder-Versammlung des Arbeitervereins für den Amtsbezirk Eisdorf statt.

Eisdorf bei Striegau. Sonntag, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr findet eine öffentliche Steinarbeiterversammlung im Saale des Herrn Radewagen statt.

Sumatra-Proben. Loewy, Breslau, Marienstr. 1, I. Et.

„Etablissement „Deutschet Kronprinz““ Kurze Gasse 51-52. Sonnabend, den 22. Mai cr.: Großes Mai-Kränzchen zum Behen des Kaiserkränzenfestes der Majestätlichen Kaiserin u. der Kaiserlichen Hofdamen (S. S. 24). Anfang 8 Uhr.

Neustadt O/S. Grosse Volks-Versammlung. Freitag, den 25. Mai 1907, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Diebitsch.

Herrenhosen in allen Längen und Weiten selbst f. d. Wohlbeleibtesten sehr billig, viele in Nachherer-Kammgarmenten. gutes Fabrikat, jetzt für die Hälfte der früheren Preise in sehr schönen Mustern u. Sorten. „Goldene 74“ I. Gg., Hauserstr. 74.

Große Auswahl in Herren Gamaschen v. 6 Mk. Herren-Halbshuhe v. 5 Mk. Herren-Schuhe schwarz u. farbige v. 4.50 Mk. Damen-Gamaschen v. 4.50 Mk. Damen-Halbshuhe v. 4.- Mk. Spangenschuhe v. 3.50 Mk. Kinder-Schuhe v. 0.50 Mk. J. Marzoll, Schuhmachermeister, Gräbichnerstraße 15.

Stroh- und Filzhüte für Herren, Frauen und Kinder. F. Paul, Friedrich-Wilhelmstraße.

Control-Marken-Hüte am besten und billigsten nur in der Hut-Fabrik Schmiedebrücke 19 neben der Brauerei „zum Balkenbaum“.